

52. Böswillige Verleumdung.

Das Kapitel von der böswilligen Verleumdung habe ich immer wieder und schließlich bis zuletzt verschoben, weil es nicht viel Freude macht, sich mit ihm zu beschäftigen. Schon als kleines Kind habe ich mir Unangenehmes immer wieder für „morgen“ aufgespart. Warum soll ein groß gewordenes Menschenkind es nicht ebenso machen?

Man wird vielleicht erstaunt fragen: was will die böswillige Verleumdung in einem Werke, das sich mit der Reklame der Hotels, Kurorte und des Fremdenverkehrs beschäftigt? Was hat die böswillige Verleumdung mit Reklamefragen zu tun?

Leider hat sie sehr viel damit zu tun! Die böswillige Verleumdung ist die negative Reklame. Sie verzerrt die Reklame ins Gegenteil. Sie hebt ihre Wirkung auf und schlägt sie tot. Die böswillige Verleumdung ist die böse Stiefmutter des braven Rotkäppchens Reklame, die — nämlich die arge Stiefmutter — der Wolf ruhig fressen könnte. Niemand würde ihr eine Träne nachweinen. Ausgenommen höchstens Freudentränen.

Ein Schauspieler soll einem messerscharfen Kritiker gesagt haben, als dieser ihn längere Zeit weder getadelt noch gelobt hatte: „Meinetwegen schreiben Sie ungünstig über mich, wenn Ihnen schon nichts Gutes aus Ihrer giftigen Feder fließen will. Aber schreiben Sie wenigstens! Schreiben Sie was Sie wollen! Nur schweigen Sie mich nicht tot. Das wäre mein Tod und ich würde es nicht überleben! Doch vor einem behüte mich, oh großer Zeus: Vor der böswilligen Verleumdung! Die nicht Kritik ist, sondern kritiklos nachschwätzt!“

Auch dem Hotel, dem Kurort ist es angenehm und es klingt ihm gar lieblich in die Ohren, wenn man von ihnen redet, obwohl sie weder Schauspieler noch Dramatiker sind. Selbst wenn es nicht lauter römische Einsen sind, die man ihnen ins öffentliche Zensurenbuch schreibt. Sie wollen gar nicht das sittsame Mägdelein, die tugendhafte Frau markieren, die um so höher in der Achtung steigen, je weniger die Zunge der Öffentlichkeit sich mit ihnen beschäftigt. Sie werden es mit der Würde und Höhe des Mädchens aus der Fremde — „Und eine Würde, eine Höhe entfernte die Vertraulichkeit“ — zu ertragen wissen, wenn man glaubt, sich in übervertraulichen Kritiken mit ihnen beschäftigen zu müssen. Aber eines wollen sie sich nicht gefallen lassen und darin gebe ich ihnen restlos recht: